

## Bücherbesprechung.

**Die Kultur der Vanille.** Nr. 43 der Tropenreihe, praktischer Führer durch die tropische Landwirtschaft. Von W. Hoffmann, Kulturingenieur und Pflanzungsdirektor auf Madagaskar. 9 Abbildungen, 30 Stn. Tropenverlag Fr. W. Thaden, Hamburg.

Die Königin der Gewürze, wie Semmler, der Altmeister der tropischen Landwirtschaft, die Vanille nennt, erfährt in vorliegendem Bändchen der Tropenreihe eine kurz gefasste, dem Bedürfnis des praktischen Pflanzers angepasste Besprechung. — Nach einleitenden botanischen und geschichtlichen Ausführungen behandelt Verfasser Klima, Boden und die eigentliche Kultur der Vanille: Anpflanzung, Pflege derselben und schließt seine Ausführungen mit der Ernte und der Aufbereitung.

**Der gesetzmäßige Lebenslauf der Völker Indiens.** Von Hartmut Piper. XVI und 232 Seiten, kartoniert 6.— RM. Verlag Theodor Weicher, Leipzig.

Die Arbeit enthält die kürzeste und zugleich umfassendste Uebersicht über die Geschichte und Kultur des Wunderlandes Indien und bringt sie uns nahe durch den Nachweis, daß sie unbeschadet ihrer tropischen Farbenpracht und Gestaltenfülle von denselben völkerbiologischen Entwicklungsgesetzen und Kulturideen beseelt und beherrscht wird wie unsere eigne Geschichte und Kultur. Die Arbeit enthüllt dadurch ungeahnte gesetzmäßige Zusammenhänge und in ihnen den bisher verborgenen tieferen Sinn der geschichtlichen Entwicklung überhaupt.

**Völkerrecht.** Von Oberlandesgerichtsrat i. R. C. Schaeffer und Konsul z. D. Dr. H. Brode. (Schaeffers Grundriß des Rechts und der Wirtschaft. 15. Band) 19.—21. vollkommen umgearbeitete Auflage. 192 Seiten. Kartoniert M. 4,25. Verlag C. F. Hirschfeld, Leipzig 1932.

Schaeffers Völkerrecht ist soeben in völlig umgearbeiteter 19.—21. Auflage erschienen, die die neueste Entwicklung dieser so flüssigen Wissenschaft berücksichtigt. Der überaus reichhaltige Stoff wird in der rühmlichst bekannten Schaefferschen Darstellungsart geboten, die unter straffer Hervorkehrung der leitenden Gesichtspunkte den Leser mühelos über alle Fragen unterrichtet und in ihrer anregenden Art das Studium zu einem Genuß macht.

Der Band wird wie bisher der akademischen Jugend als Leitfaden für die Vorlesungen und als Hilfsmittel für die Examenvorbereitung unentbehrlich sein. Beamte, Politiker, Parlamentarier und Journalisten, die praktisch mit völkerrechtlichen Fragen zu tun haben, werden die Neuerscheinung als wertvolles Nachschlagewerk begrüßen. Ja, jeder Staatsbürger wird, da das Völkerrecht heute mehr denn je im Brennpunkt des allgemeinen Interesses steht, mit Freuden zu dem Bande greifen, der nicht trockene Bücherweisheit bringt, sondern jede Materie in ihrer Beziehung zur Gegenwart beleuchtet und in besonders fesselnder Weise aktuelle Fragen wie das Reparationsproblem, die Abrüstung, die Paneuropabewegung, das Haager Gutachten zur deutsch-österreichischen Zollunion behandelt.

**Auf wilden Pfaden im Neuen Kanada.** Erlebnisse unter Farmern, Trappern, Vagabunden und Verbrechern des kanadischen Westens. Von Armin O. Huber. Mit 8 Bildern und mehrfarbigem Schutzumschlag nach Zeichnungen des Verfassers. Geheftet RM. 4,80, in Leinen gebunden RM. 6,40. Verlag Strecker und Schröder, Stuttgart.

Der Verfasser schildert hier in spannend, lebendig und anschaulich gegebenen Bildern seine Erlebnisse unter Farmern, Trappern und allerlei Hinter-

waldern des kanadischen Westens und Nordwestens. Als neunzehnjähriger Bursche, unerfahren, naiv, schwelgend im Verlangen nach Abenteuern und Erleben sehen wir den Verfasser von der Schulbank weg nach dem kanadischen Westen ausziehen und finden ihn bald inmitten der wunderbarsten Gestalten des fernen Kanada. Das wirkliche Leben faßt ihn an mit rauh krallender Hand. Unter den ungeschlachten Farmern des Westens lernt der junge Abenteuerer das Arbeiten, und — die hübschen Farmerstöchter verhelfen ihm zu allerlei rosigen Momenten. Einige Monate später schon finden wir ihn in der Wildnis des Nordwestens. Ein alter, sonderbarer Kauz von einem Trapper lehrt ihn das Fallenstellen, die Sprache der Wildnis. In bewegten Bildern wandert das Leben an der Fallenslinie an uns vorüber. Hundetreiber, Indianer, mehr und minder sonderbare Charaktere stellen sich vor. Der junge Mensch unter ihnen reift allmählich zum Manne heran. Diese harte Schule übt ihre gute Wirkung aus — der Mensch wird kerngesund, stark. Bald fordert er sein Schicksal heraus — übermütig, trotzig, spöttisch. Durch einen Unglücksfall verliert er seinen alten Lehrmeister, den Trapper Old Hanky. Allein sehen wir ihn nun im großen, einsamen Lande inmitten des unheimlichen, weißen Schweigens. Die größten Anforderungen werden an seinen Mut gestellt. Schließlich wagt er sich auf einen abenteuerlichen Marsch zu Fuß, in völlig unbekannte, fast noch nie von eines Weißen Fuß betretene Wildnis. Er lebt wie ein Indianer, brät sich das erjagte Wildbret am Spieß, schläft in seine Decken gewickelt bei zwanzig Grad unter Null im Schnee bei dem riesigen Lagerfeuer. Wölfe heulen in der schaurigen Einsamkeit.

Wieder ist er „zu Hause“ angelangt — einsam wie zuvor. Eine rege Tätigkeit auf der Fallenstellerei verschleucht die wehmütigen Gedanken. Abenteuer reißt sich an Abenteuer. Bärenjagd, Buschfeuer, wilde Pferde. Mit knapper Not rettet er sich aus dem fürchterlichen Abgrund eines Sumpfssees. Entsetzen will ihn packen. Doch wieder und wieder lockt ihn sein unfteter Stern.

Später wird er Wegarbeiter, bekommt nach einer Rauferei den Laufpaß und schließt sich zwei Vagabunden an. Wir begleiten das seltsame Trio auf abenteuerlicher, an humorvollen Szenen reicher Schwarzfahrt nach Vancouver an der Westküste Kanadas. Hier sieht er sich zu seinem Entsetzen unter Opiumschmuggler — Kokainisten geraten. Flucht! Beim Schwarzfahren wird er von der Polizei erwischt. Man vermutet einen Eisenbahnräuber in ihm. Er sieht sich vor Gericht unter Räubern und andererlei Verbrechern. Nach einigen Tagen kann er sich befreien. Aber das reine Leben in ferner menschenleerer Wildnis zieht ihn wieder an zu neuen Abenteuern!

Bis zur letzten Seite weiß der Verfasser zu fesseln. Jung und alt werden ihre Freude an dem frisch geschriebenen, packenden und dabei lehrreichen Buche haben.

Dr. Arthur Dix hat ein neues Kolonialbuch geschrieben:

Weltkrise und Kolonialpolitik: **Die Zukunft zweier Erdteile** herausgegeben bei Paul Neff, Berlin 1932.

Dix gibt nicht nur den Stand der Kolonialpolitik von heute und ihr Verhältnis zur Weltkrise, sondern wir bekommen einen vollen Ueberblick über das Kolonialgeschehen, soweit Deutschlands Belange dabei in Betracht kommen. In knappen Zügen ist das Werden der deutschen Kolonialmacht herausgearbeitet; vom großen Kurfürsten an über Bismarcks Zugreifen hinweg bis in die parlamentarischen Kämpfe der Vorkriegszeit ist in knappen Zügen der Gang der Dinge aufgezeigt. Doch ist dem Leser zu raten, daß er durch einige der Bemerkungen von Dix über die Verbreiterung der kolonialen Front sich nicht verleiten läßt, zu glauben, daß je die Sozialdemokratie bereit gewesen sei, eine deutsche Kolonialpolitik mitzumachen.

Dann wird aber auch das Afrika von heute behandelt; es wird mit einigen ganz scharf gezeichneten, leicht verfolgbarren Linien unter der Wirkung des, von ihm selber hervorgebrachten, Maschinenschmieröls in der Vorzeit und von Kraftwagen und Flugzeug in der Gegenwart, die Wandlung des bis dahin sprödesten Erdteils zu neuzeitlicher Form geschildert, wie urplötzlich Jahrtausende übersprungen werden, und wie über Nacht aus dem bis dahin

vegetierenden, ein produzierender und konsumierender Neger geworden ist, dadurch den schwarzen Erdteil unlösbar an Europa kettend.

Pläne wie der Traum „Cecil Rhodes“ von der Kap-Kairobahn — die vielleicht doch von Anfang an, sehr viel mehr, als der Verfasser annehmen will, als Bluff gedacht war — sind zerronnen, weil sie durch die Entwicklung der Verkehrstechnik längst überholt sind.

Der harte unüberbrückbare Gegensatz, der zwischen Frankreich und dem Lande Mussolinis über den Einfluß in Afrika entstanden ist, wird in klarer Erkenntnis der Dinge, insbesondere auch an der bevorstehenden Restversteigerung des spanischen Weltreichs gemessen.

Das Ende des kolonialen Zeitalters ist für den Verfasser nicht gekommen; im Gegenteil, er ist der Ueberzeugung, daß der dunkle Erdteil zu einem Europäisch-Afrika werden muß, da der Neger trotz all der plötzlich über ihn gekommenen Zivilisation nicht Herr seines Continents sein kann. Was dieser braucht und was er bieten kann, vermag nur des Europäers Hand zu bewältigen, und darum ist die Verlustbilanz, die Dix über unser koloniales Geschäft aufstellt, ein klarer mit überzeugenden Einzelheiten in kurzer und anschaulicher Form belegter Beweis, daß Deutschland auf Kolonien, vor allen Dingen auf seinen Anteil an Afrika, niemals verzichten darf, ihn niemals entbehren kann. Für Siedler und heimische Landwirtschaft, für die Industrie und den Arbeiter, für die deutsche Intelligenz, für die Weitung des deutschen Gesichtskreises, ist die Wiedergewinnung unseres afrikanischen Bodens eine unumgängliche Notwendigkeit.

Das alles aber ist nicht in trockenen Zahlen dargestellt, sondern in einer fast hinreißend anregenden Art geschrieben, sodaß auch der Kenner der Verhältnisse mit wachsender Aufmerksamkeit dem Buche folgt, der Laie aber wird, ohne daß er das Gefühl hat, belehrt werden zu sollen, eine ungewöhnlich weitreichende koloniale Kenntnis, sowohl der Vergangenheit, wie der Gegenwart, daraus schöpfen und zu erkennen vermögen, wie eng die Weltkrise für Deutschland mit Afrika und Kolonialbesitz verknüpft ist. Wenn der Leser dann aber an ein eigentlich durchaus unnötiges Kapitel gegen Ende des Buches kommt, in dem der Verfasser nachzuweisen versucht, daß die koloniale Nachkriegsentwicklung in den Händen des Herrn Dr. Stresemann besonders gut aufgehoben gewesen sei, so ist das eine Mohrenwäsche, die selbst dem Kenner des dunklen Erdteils nicht gefingen kann.

A.